

Frankfurter Präventionsstudie - Aggression und Gewalt schon im Kindergarten vorbeugen  
(zusammengefasst aus: Leuzinger-Bohleber, M./Wolff, A./Fischmann, T.: Die Ersatzkasse, Fachzeitschrift der Ersatzkassenverbände, 3/2007, S. 104-105  
und Auszüge aus <http://www.sfi-frankfurt.de/Pages/Forschung/Forschungsbereiche/Projektliste.htm>)

## **Die Frankfurter Präventionsstudie – Aggression und Gewalt schon im Kindergarten vorbeugen – entstand aus der dringenden Notwendigkeit, Kindern frühzeitig Gewaltprävention anbieten zu müssen:**

Trauma und soziale Gewalt bei Heranwachsenden beschränken sich nicht mehr auf gesellschaftliche Krisengebiete. Die Ursache seien dafür komplexer Natur und müssten im Zusammenspiel von gesellschaftlichen, institutionellen, familiären, entwicklungspsychologischen und biologischen Faktoren gesucht werden. Nachgewiesen ist, dass chronische Erfahrungen von Gewalt und Verwahrlosung eine asoziale Entwicklung nach sich zieht, was den Stellenwert früher Sozialisationsfaktoren verdeutlicht. Jedoch zeigt sich darüber hinaus die Tendenz, dass gewaltbereite und gewalttätige Kinder nicht zwangsläufig nur aus den sog. high-risk Milieus hervorgehen, sondern aus verschiedensten Herkunftsbereichen stammen, angefangen von den „normalen Verhältnissen“ bis hin zu anderen problematischen Gruppen, wie Scheidungskinder oder Kinder aus multikulturellen Familien. Alarmierend sei weiterhin die Feststellung, dass immer jüngere Kinder Konflikte gewaltsam lösen. Ergebnisse empirischer Bindungsforschung zeigen zudem eine erhöhte Wahrscheinlichkeit der Beibehaltung antisozialen Verhaltens, je jünger die Kinder sind.

### **Die Ziele der Frankfurter Präventionsstudie:**

Die repräsentative, prospektive Studie wurde von einer privaten Stiftung finanziert und in enger Zusammenarbeit mit den niedergelassenen analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten in Frankfurt durchgeführt. Sie wurde organisatorisch vom städtischen Schulamt (Dezernentin: Jutta Ebeling) und vom Institut für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie unterstützt und verfolgte u. a. das Ziel, empirisch nachzuweisen, dass ein zweijähriges integratives (nicht-medikamentöses) Präventions- und Interventionsprogramm im Kindergarten zu einem statistisch nachweisbaren Rückgang hyperaktiver Störungsbilder (ADHS) sowie anderer psychosozialer Anpassungsstörungen bei Kindern bis zum Zeitpunkt der Einschulung führt.

### **Bausteine des Präventions- und Interventionsprogramm:**

- vierzehntägliche Supervision
- wöchentliche psychoanalytisch-pädagogische Angebote
- intensive Elternarbeit
- psychoanalytische Einzeltherapien für therapiebedürftige Kinder
- Durchführung des Gewaltpräventionsprogramms FAUST – LOS

### **Datenerhebung:**

Von September bis Dezember 2003 wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Bernhard Rüger, Institut für Statistik der Universität München, eine Basiserhebung in allen städtischen Kindergärten durchgeführt (rund 7000 Kinder). Aufgrund soziodemographischer Daten sowie einem Fragebogen zum sozialen Verhalten (entwickelt von der verhaltenstherapeutischen Forschungsgruppe Prof. Dr. Döpfner, Prof. Dr. Lehmkuhl, Köln) wurde eine repräsentative

Stichprobe von 500 Kindern und 14 Kindertagesstätten (bzw. einer ebenso großen Kontrollgruppe) bestimmt. Die statistische Datenanalyse wurde im Dezember 2003 abgeschlossen. Dieses Design ermöglichte es, die o.e. Hypothese statistisch zu überprüfen.

### **Ergebnisse der Studie:**

2006 wurde das Projekt offiziell abgeschlossen. Die Haupthypothese konnte bestätigt werden: sowohl die Aggressivität als auch die Ängstlichkeit der Kinder in der Interventionsgruppe nahm statistisch signifikant ab. Die Hyperaktivität nahm sowohl bei der Interventions- als auch bei der Kontrollgruppe ab: ein statistisch signifikanter Unterschied ergab sich erstaunlicherweise nur bei den Mädchen.

Weitere Infos unter: [www.sfi-frankfurt.de](http://www.sfi-frankfurt.de)